

Gestalt gewordener Glaube

VON ANDREA LANGER

Vom 16. bis 19. März 1992 fand eine internationale Fachtagung unter dem Thema »Gestalt gewordener Glaube. Die Geschichte des protestantischen Kirchenbaues« in der Evangelischen Akademie in Tutzing statt. Aus Anlaß des 60. Geburtstages des Erlanger Professors Peter Poscharsky lud der Lehrstuhl für Christliche Archäologie und Kunstgeschichte der theologischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen und die Evangelische Akademie Tutzing in Verbindung mit dem Verein für Christliche Kunst in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern zu dieser Tagung ein.

Da von seiten der Organisatoren keine inhaltliche Vorgabe das Themenspektrum einschränkte, boten die 30 Referenten aus Deutschland, Österreich, Polen und der Schweiz einen umfassenden Einblick in den Stand der Forschungen zum protestantischen Kirchenbau vom 16. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts.

Die Vorträge in den Plenen behandelten vorwiegend übergreifende Aspekte, die Beiträge in den beiden parallel tagenden Sektionen dagegen widmeten sich einzelnen Bauten, Ausstattungsstücken, regionalen, typologischen oder rezeptionsgeschichtlichen Fragestellungen.

Im einführenden Referat »Tradition und Innovation im protestantischen Kirchenbau bis zum Ende des Barock« zeigte Hartmut Mai (Leipzig) die Entwicklung von der Torgauer Schloßkapelle 1543/44 über die Rezeption traditioneller Architektur bis hin zum innovativen »protestantischen Barockstil« auf.

In einem ersten Themenblock stand der Kirchenbau Österreichs und seiner Erbländer im Mittelpunkt.

Jan Harasimowicz (Breslau) gab einen Überblick über die »Werkstätten des Heiligen Geistes« in Schlesien, konzentriert auf die Zeit von 1526 bis 1650, und zeigte, daß sich im Laufe des 16. Jahrhunderts keine entschieden neue, protestantische Kirchenbaukunst ausgebildet hatte, wohl aber mit den Prinzipalstücken neue *Zeugnisse des Blutes, des Geistes und des Wassers* entstanden waren.

Die schlesische Kunst- und Kirchengeschichte war auch Thema von Andrea Langer (Mainz), die sich mit der Frage der konfessionellen Polemik im Ausstattungsprogramm Hirschberger Kirchen vom 16. bis ins frühe 18. Jahrhundert auseinandersetzte.

Gustav Reingrabner (Eisenstadt) befaßte sich mit der Konsequenz einer »Kirche ohne Struktur« für die reformatorische Kirchenraumgestaltung in den habsburgischen Erbländern.

Rudolf Leeb (Wien) hob in seinen Ausführungen zum protestantischen Kirchenbau des 16. Jahrhunderts in Österreich unter anderem die notwendige Unterscheidung zwischen Kirchen, die vom Adel, und solchen, die von der herrschenden Dynastie errichtet wurden, hervor. Abschließend schilderte Karl Möseneder (Passau), wie bildende Kunst und Architektur zwischen dem Toleranzedikt Kaiser Josephs II. von 1781 und dem Protestantenpatent von 1861 in Erscheinung traten.

Weniger mit regionalen als vielmehr mit grundsätzlichen Fragen zum lutherisch geprägten Kunstschaffen befaßten sich folgende Vorträge: Sergiusz Michalski (Augsburg) skizzierte die Rezeption der Symbolik des protestantischen Kirchengebäudes, und Reinhold Wex (Braunschweig) wiederum konzentrierte sich auf den Beweis, daß der frühneuzeitliche protestantische Kirchenraum nicht Raum einer Gemeinschaft, sondern einer Gesellschaft ist, die sich in der Ordnung von Gestühl und Loge widerspiegelt.

In bezug auf Gestühl, Logen und Emporen sah Renz U. Schaeffer (Tönisvorst) durchaus Parallelen zu den Theaterinterieurs des 18. Jahrhunderts, charakterisiert durch Parkett, Empore, Loge und entsprechende Separateingänge.

Die übrigen Vorträge konzentrierten sich auf Einzelbauten und Ausstattungen, so zum Beispiel Martin B. Chidiacs (Hamburg) Beitrag zur St. Nikolai Kirche zu Hamburg oder der Beitrag von Marta Poszumka (Breslau) zur Kirchendecke in der ehemaligen evangelischen Kirche zu Wierzbno/Würben; weitere Beiträge behandelten regionale Fragestellungen, wie beispielsweise der Forschungsbericht von Georg Germann (Bern) zum Kirchenbau in der Schweiz und der Vortrag von Dieter Grossmann (Marburg) zum Thema Emporenkirchen und Kirchenemporen in Deutschland im 16. Jahrhundert. Rezeptionsgeschichtlichen Fragen wandten sich sowohl Reiner Sörries (Erlangen) mit seiner Darstellung der Rezeption frühchristlicher Architektur im protestantischen Kirchenbau des 19. Jahrhunderts als auch Gerlinde Strohmaier-Wiederanders (Berlin) mit ihren Ausführungen zur Antike- und Mittelalterrezeption bei Kirchbauten Karl Friedrich Schinkels zu. Aspekte, die ebenso für die schlesische Forschung von Bedeutung sind, da der bevorzugte

Architekt des preußischen Königshauses die 1837 bis 1840 errichtete evangelische Kirche in Erdmannsdorf entworfen hat.

Kritisch ist anzumerken, daß nicht nur die Auseinandersetzungen der innerprotestantischen Kräfte, sondern auch die Diskussionen zwischen Protestantismus und Katholizismus in der Kunst kaum angesprochen wurden. Bleibt zu hoffen, daß es wieder zu einem solch fruchtbaren Austausch, besonders zwischen den bekannten Spezialisten und den jungen Wissenschaftlern kommen wird; vielleicht inhaltlich begrenzt, um mehr Raum für Diskussionen zu gewinnen.

Ende 1993 sollen die Tagungsbeiträge in einem Sammelband publiziert vorliegen.